

10.52

**Bundesrat Günther Novak** (SPÖ, Kärnten): Sehr geehrte Frau Präsidentin! Herr Bundesminister! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Kollege Ing. Pum hat es ja schon festgestellt: Der im Dezember 2015 beim Klimagipfel in Paris zustande gekommene Vertrag wurde in den Medien als Meilenstein und als historisches Ereignis gefeiert und der Tag, an dem er zustande kam, als einer bezeichnet, der in die Geschichtsbücher eingehen wird.

Der französische Außenminister Laurent Fabius sprach damals sogar davon, dass der Klimavertrag ein großer Schritt für die ganze Menschheit sein werde. Fast unweigerlich muss man bei solchen Worten an Neil Armstrong und die erste Mondlandung denken. Es stellt sich jedoch die Frage, ob solche Lobgesänge berechtigt sind.

Fakt ist, dass es nun zum ersten Mal einen umfassenden Vertrag gibt, der alle beziehungsweise 196 Staaten der Welt zum Klimaschutz verpflichtet. Das ist doch etwas ganz Besonderes, denn das Kyoto-Protokoll von 1997 erlegte nur Industrieländern Ziele auf. Dazu kam, dass die USA diesen Vertrag in weiterer Folge nicht ratifiziert haben und Kanada ausgestiegen ist.

Unter diesem Aspekt sind die Lobgesänge auf den in Paris zustande gekommenen Klimavertrag verständlich, denn er nimmt im Grunde genommen all diese Staaten in die Pflicht. Relativiert wird das Ganze jedoch wieder umgehend durch Meldungen, wie jene, dass das Jahr 2015 zu den wärmsten seit Beginn der von 1880 an durchgeführten Messungen gehört hat.

Laut Klimaforschern ist eine Erwärmung nicht mehr zu verhindern, weil die Menschheit bereits rund 2 000 Milliarden Tonnen Kohlendioxid ausgestoßen hat, deren Wärmewirkung sich noch nicht voll entfaltet hat.

Der Prozess der Klimaveränderung, der auch in Österreich stattfindet, ist für jeden, der so wie ich schon einige Lebensjahre auf dem Buckel hat, nachvollziehbar. Zuverlässige schneereiche Winter wie in meiner Kindheit gibt es heute nicht mehr, ebenso wenig die scharfe Abgrenzung der Jahreszeiten voneinander. Mit dieser klimatischen Veränderung gehen andere unangenehme Phänomene einher, wie etwa die Zunahme von Bodenerosionen und von Felsabbrüchen durch das Auftauen des Permafrosts sowie die Gefährdung beziehungsweise das Verschwinden von heimischen Tier- und Pflanzenarten.

Das Erschreckende daran ist, dass – wie bereits erwähnt – die Klimaerwärmung weitergehen wird, selbst dann, wenn, was ohnehin illusorisch ist, sämtlicher Ausstoß

von Kohlendioxid gestoppt wird. Wir haben es gerade von meinem Vorredner gehört: Bei diesem Vertrag ausgenommen wurden ja zum Beispiel der Flugverkehr, der Schiffverkehr und vieles andere. Wie kann man zum Beispiel Aluminium erzeugen, ohne fossile Energie einzusetzen? – Also wird es in Zukunft auch in diesen Bereichen noch viele Ausnahmen geben.

Dennoch oder gerade deswegen führt kein Weg daran vorbei, so rasch wie möglich auf eine kohlenstofffreie Wirtschaft umzustellen, am besten und im Grunde genommen sofort.

Europa wäre von seinem Know-how her prädestiniert dafür, da eine Vorreiterrolle einzunehmen. Österreich, das ja beinahe ein Weltmeister bei der Mülltrennung ist, könnte dabei auch eine Führungsrolle bekommen.

Die erste Reaktion der EU-Kommission auf den Weltklimavertrag lässt allerdings keine beziehungsweise nicht so große Hoffnungen aufkommen. Die EU räumt zwar ein, dass der CO<sub>2</sub>-Ausstoß eigentlich strenger beschränkt werden müsste, beharrt aber dennoch auf den alten EU-Klimazielen, die Klimaerwärmung auf höchstens 2 Grad Celsius zu beschränken, während das Übereinkommen von Paris einen Stopp bei einer Erwärmung von 1,5° Grad Celsius vorsieht. Es stellt sich allerdings ohnedies die Frage, ob die EU aufgrund der gelebten Philosophie des Wirtschaftens – so ist etwa der freie Warenverkehr unantastbar – dazu imstande ist, Klimaschutzweltmeister zu werden.

Die Fragen, die sich in diesem Zusammenhang aufdrängen, lauten: Müsste im Sinne des Umwelt- und des Klimaschutzes nicht nachhaltiges, ressourcenschonendes Wirtschaften die oberste Prämisse darstellen und zum Beispiel das Herumführen von Waren in ganz Europa obsolet machen? Müssten nicht eigentlich Verträge wie TTIP oder CETA zuallererst auf ihre Klimaschutztauglichkeit überprüft werden?

Wirtschaft wäre, nimmt man Umwelt- und Klimaschutz wirklich ernst, in vielen Bereichen radikal anders zu sehen, und damit ist nicht bloß der Ausbau der Produktion sowie des Betriebs von Sonnenkollektoren, Elektroautos und Windrädern gemeint.

Im Umweltausschuss hat meine Kollegin Blatnik in die Runde hinein gefragt, ob man den Menschen nicht gerade aufgrund dessen, dass in Zukunft wohl nicht alle Klimaziele umsetzbar sind, erklären kann, wie und was man dazu beitragen kann. Mallnitz, eine Nationalparkgemeinde in den Hohen Tauern, deren Bürgermeister ich bin, ist schon lange Mitglied beim Klima-Bündnis und versucht, das zu leben. Wir haben in Mallnitz die erste Klimaschule Österreichs gegründet, eröffnet von unserem damaligen Bundespräsidenten Fischer, und wir haben auch die erste Wasserschule Österreichs gegründet, in Zusammenarbeit mit Swarovski, die nicht nur in der Schule in

Mallnitz in Kärnten, sondern weltweit agieren, um den Kindern und Erwachsenen zu erklären, was die Ressource Wasser, dieser wertvolle Rohstoff, für uns im Leben bedeutet.

Ich glaube, dass wir uns in Österreich oft über die Qualität und über die Verfügbarkeit des Wassers keine Gedanken machen. Ganz anders ist die Situation ja, wie wir wissen, weltweit. Von 7,4 Milliarden Menschen haben 783 Millionen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser.

Wer weiß denn schon, wenn wir vom blauen Planeten reden, dass von dem Wassermassen auf der Erde rund 97,5 Prozent Salzwasser sind und nur 2,5 Prozent Süßwasser, und davon sind noch zwei Drittel im Polareis gebunden. Die Ressource Wasser wird also in Zukunft eine wesentliche Rolle in unserem Leben spielen, und wir alle wissen, dass es Kriege auf dieser Welt schon wegen kleinerer Dinge gegeben hat.

Ich habe da noch einen Bericht über Österreich, und darüber müssen wir uns, glaube ich, auch Gedanken machen. Wir müssen feststellen, dass jeden Tag Flächen in einer Größenordnung von 31 Fußballfeldern verbaut werden. Unser Land ist mittlerweile Europameister im Zubetonieren und Zerstören von fruchtbaren Böden, und schon jetzt gibt es nicht mehr genügend Äcker, um alle Bürger im Notfall mit Lebensmitteln zu versorgen. Auch darüber müssen wir uns Gedanken machen. Das alles sollte mit einfließen, um Menschen darauf hinzuweisen oder auch zu schulen, in der Zukunft anders zu denken und anders zu handeln.

Dieses Abkommen ist nicht der Schlusspunkt der internationalen Klimabemühungen, sondern es ist erst der Beginn. Rechtlich verpflichtet der Vertrag zu keiner einzigen Tonne Emissionsreduktion, außer man ratifiziert ihn. Die Zusagen basieren auf Freiwilligkeit, Verweigerern drohen keine Konsequenzen. Ein Regierungswechsel in Amerika könnte zum Beispiel die Republikaner an die Macht bringen, diese haben zu diesem Thema überhaupt keine Einstellung. Amerika und China zusammen produzieren 40 Prozent des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes – wenn die nicht dabei sind, haben wir ja so oder so schon das größte Problem.

Das heißt, die Kruste, die sich über der internationalen Klimapolitik gebildet hat, ist erst einmal aufgebrochen. Auftrieb und Optimismus sind im Grunde genommen wieder spürbar. Nun liegt es an uns, an den Staaten und damit an uns allen, zu beweisen, dass dieser Optimismus zu Recht besteht. Die Voraussetzungen dafür waren nie besser als jetzt.

Meine Damen und Herren, der Weg ist das Ziel – das ist heute hier auch schon gesagt worden –, und unsere Kinder und Kindeskinde werden uns daran messen, was wir in

dieser Zeit dafür an Taten gesetzt haben. (*Beifall bei SPÖ und ÖVP sowie bei Bundesräten von FPÖ und Grünen.*)

11.02

**Vizepräsidentin Ingrid Winkler:** Als Nächster ist Herr Bundesrat Dörfler zu Wort gemeldet. – Bitte.